

ALLERHEILIGEN 2024

Lesungen: Offb 7, 2-4.9-4 / 1 Joh 3,1-3

Evangelium: Mt 5, 1-12a

Predigt

I

«Erzähl mir vom Himmel» - ist der Titel des Buches einer Mutter, deren Sohn todkrank ist und weiss, dass er sterben muss.

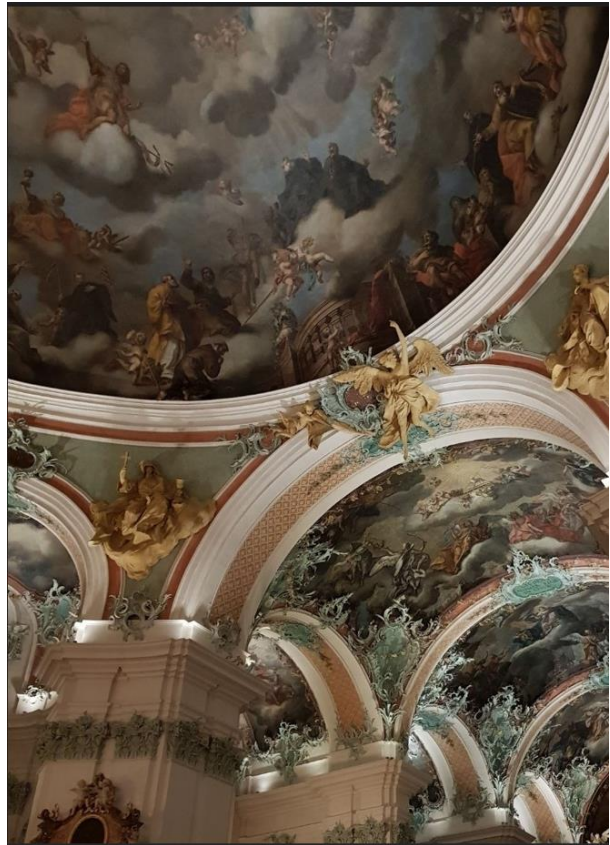
«Erzähl mir vom Himmel.» - bittet er seine Mutter

«Matthew, erzähl mir vom Himmel» - ist der Titel eines weiteren Buches, ebenfalls einer Mutter.

Auch sie hatte ihren Sohn als Jugendlichen verloren.

Als er ihr erscheint, bittet sie ihn:

«Matthew, erzähl mir vom Himmel.



Zwei Bücher mit ähnlichem Namen, jedoch unterschiedlicher Perspektive.

Nun feiern wir heute Allerheiligen. Wir feiern all jene Menschen, die, wie wir sagen, im Himmel sind.

II

Doch sagte letzthin ein Freund zu mir:

«Ach du, mit deinem Himmel. Viel wichtiger wäre es, darüber zu reden, was mit dem Leben von Menschen zu tun hat.»

Ein anderer hingegen meinte:

«Dass wir uns für eine gerechte Gesellschaft einsetzen sollen, für einen nachhaltigen Lebensstil, für Respekt und Toleranz etc. etc.; darüber muss doch nicht gepredigt werden.

Das sollte selbstverständlich sein. Das sind Inhalte von Parteiprogrammen, von jedem Firmenleitbild.

Das wird uns täglich auch von den Medien eintrichtert.

Ausserdem ist es einfach peinlich, wenn ihr Theologen und Theologinnen von der Kanzel herab völlig inkompetent über Sachverhalte schwurbelt, von denen andere viel mehr verstehen.

Erzähl lieber vom Himmel!
Das ist dein Job!»

III

Ich gebe diesem Kollegen recht.
Mit moralischen Appellen werden wir täglich eingedeckt.
Für all das brauchen wir die Jesuskurve nicht.

Um moralisch gut zu handeln, muss man nicht gläubig sein.
Dazu reicht die Vernunft, dazu reicht die Goldene Regel:
«Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.»

Die Regel wäre klar.
Nur – trotz aller moralischen Anstrengung kommen wir an die Grenzen.

Wir werden überschwemmt mit Anweisungen, wie eine gute, gerechte friedliche
Gesellschaftsordnung hergestellt werden könne.
Doch guten Idee mutieren bald einmal zu Ideologien.

Ideologien sind faszinierend. Sie sind aber auch gnadenlos:
Die Ideologie des Kommunismus, des Faschismus und Nationalsozialismus, so wissen
wir aus der Geschichte, forderte Millionen von Opfern.

Die Ideologie des Liberalismus - also die Idee, wenn es der Wirtschaft gut geht, dann
geht es allen gut - fordert ebenso Millionen von Opfern. Gnadenlos wird der Profit in den
Vordergrund gestellt, werden Menschen versklavt, auch wenn die Sklaverei offiziell
abgeschafft wurde.

Ideologien sind auch radikal. Die heute weitverbreitete Ideologie der Wokeness, des
wachen Bewusstseins, will auf alles und jedes Rücksicht nehmen, jedes Unrecht, jede
Diskriminierung beseitigen. So soll man z.B. nicht mehr von Frau und Mann reden, denn
damit würden jene diskriminiert, die weder noch sind.
Und so nimmt man sich das Recht heraus, alles zu torpedieren, was diesem Ideal nicht
entspricht. Um das Klima zu schützen, klebt man sich auf die Strasse oder bewirft
Kunstwerke mit Farbe etc.

Das ist das Merkmal der Ideologien; was nicht ins Konzept passt, muss verurteilt,
eliminiert, gestrichen, gecancelt werden.
Da gibt es kein Pardon.
Scheitern darf es nicht geben.

Und das alles, um ein hehres, grosses, ideales, perfektes Ziel zu erreichen!

III

Wer fordert, man müsse über die Probleme der Welt predigen, statt über den Himmel, kriecht jenem Vorurteil auf den Leim, das ständig repetiert wird, seit Karl Marx die These in die Welt setzte, Religion sei Opium des Volkes.

Religion würde die Menschen aufs Jenseits vertrösten, statt dass sie sich um die Welt kümmern.

Die Heiligen sind der lebendige Gegenbeweis für diese These.

Ja, Heilige glauben an den Gott, der die Liebe ist und aus Liebe seinen Sohn Jesus in die Welt sandte.

Sie glauben an den Gott, der nicht wie Gott sein wollte, sondern Mensch wurde. So schreibt es Paulus im Philipperbrief

Heilige sind Menschen, die sich aus dieser Liebe heraus anderen Menschen zuwenden und ihnen beistehen.

Jeden Tag begegne ich als Priester Heiligengeschichten, die von Menschen aus allen Epochen und Kontinenten erzählen.

Sie zeigen mit ihrem Leben und oft auch durch ihren gewaltsamen Tod:

Sie führen in dieser Welt das weiter, was mit Jesus begonnen hat.

Sie sind Hände, Füße, Leib und Mund Jesu in der Zeit.

Diese Frauen und Männer sind sich aber auch bewusst:

Unsere Mittel und Fähigkeiten sind beschränkt, endlich, unvollkommen.

Wir sind – das Wort wird nicht gerne gehört – Sünder.

Die Heiligen sind sich bewusst: unvollkommenen Menschen wird es nie gelingen, eine vollkommene Gesellschaft herzustellen.

Deshalb bleiben die Heiligen nicht nur den Menschen zugewandt.

Sie sind auch offen für das, was man als 'Himmel' bezeichnet.

Sie sind sich bewusst und glauben:

Gott ergänzt, was unserem menschlichen Tun fehlt.

Auch Jesus gelang es nicht, die Erde nicht in ein Paradies zu verwandeln.

Jesus ist mehr als nur ein moralisches Vorbild.

Er zeigte durch seine Lebenshingabe, sein Leid und Sterben am Kreuz:

Es gibt einen Abgrund zwischen Gott und Mensch, Schöpfer und Schöpfung.

Dieser Abgrund kann nur durch die Liebe überwunden werden.

In Jesus hat Gott sein Herz für uns Menschen gezeigt, seine Liebe.

Aus dieser Liebe heraus leben und handeln die Heiligen, trotz all ihrer menschlichen Schwächen.

Heilige sind nicht moralische Perfektionisten, wie es Ideologien einfordern.
Nicht nüchtern rationaler Moralismus verwandelt die Welt, sondern die Liebe, die Gott
uns durch Jesus Christus zeigte und von der er in den Seligpreisungen erzählte.

Wie wir aus dieser Liebe heraus Gott und den Menschen zugewandt bleiben können,
das zeigen uns die Heiligen, damals, wie heute.
Sie erzählen vom Himmel, und genau deshalb bleiben sie so menschlich.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg